Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 33

Artikel: Das Frickbad und die Badgasse

Autor: H.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643419

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

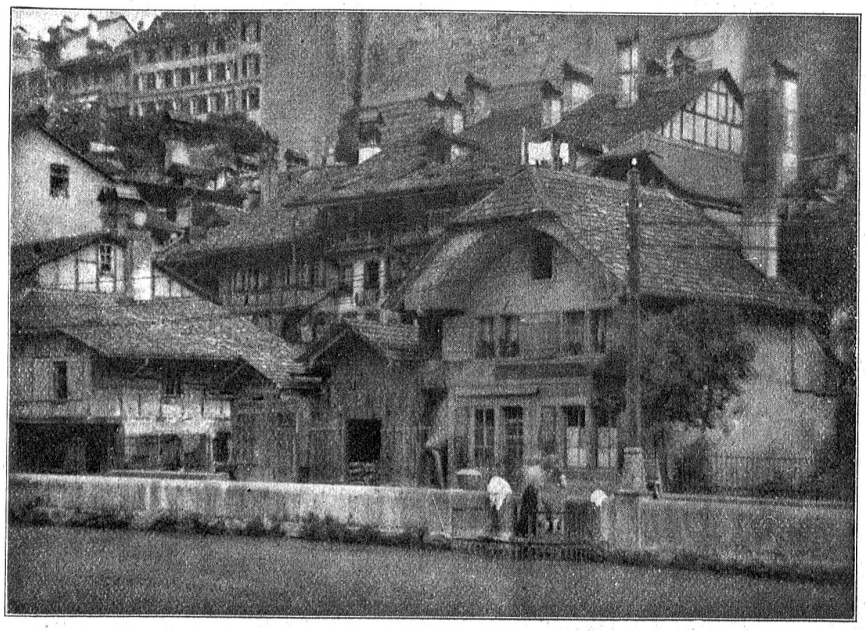
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Komplex von Häusern an der Matte, welcher sich unmittelbar an den bereits abgebrochenen anschliesst.

sah er Georgine an einem derselben stehen; sie hielt das Knäblein in den beiden Armen, so daß sich hinter der kleinen Gestalt ihr eigenes Haupt verbarg; den letzten Gruß der winkenden Hand ihres Gatten konnte sie weder sehen noch erwidern. (Fortsetzung folgt.)

Das Frickbad und die Badgasse.

Ein verschwindender Teil des alten Bern.

Mit dem Frickbad verschwindet ein Teil von Bern, der ins graue Altertum weist und früher sich einer gewissen Berühmtheit, wenn nicht gar Berüchtigtkeit erfreute. Wer das Frickbad in letzter Zeit besuchte, kann sich eines Bedauerns ob seinem Verschwinden nicht erwehren. An das eigentliche Bad erinnerten allerdings nur noch einige verbeulte Zinkbadewannen, die mit der Zeit die hölzernen Wannen, die dort standen, ersetzen mußten. Aber der Hof, das Gebäude, das kleine Gärtchen vor dem Haus, das Gesamtbild überhaupt, übte einen gewissen intimen Reiz aus. Im Hof, in dem einige Platanen Schatten spendeten und den Boden ein originelles, guterhaltenes Pflaster aus Aarekieseln deckte, wie es auf dem Land herum und im Orient in von Türken bewohnten Gegenden zu sehen ist, plätscherte ein hübscher Brunnen gleichmäßig Tag und Nacht. Dieser soll anderswo verwendet und der Nachwelt also erhalten bleiben. Die mit Holzgitter versehenen Lauben, die sich rings um den Hof zogen, gemahnten an die Gitterfenster der Orientalinnen. Die Räume freilich erinnerten kaum mehr an den Ort, wo man die besten Forellen weit und breit aß und in denen, wie die Chroniken und Geschichtsschreiber melden, die tollsten Orgien gefeiert wurden. In letzter Zeit wurden sie größtenteils als Notwohnungen vermietet, und seit längerer Zeit wohnten in ihnen ärmere Familien. Beim Abbruch trat auch nicht viel zutage, das an frühere Glanzzeiten gemahnte: eine Malerei aus dem 16. Jahrhundert, die den untern Teil von Frauengestalten verriet, jedoch als künstlerisch wertlos geschätzt wurde; einige Kachelöfen mit grünen Kacheln, einige Schwellen, die höchst wahrscheinlich von der „Ländte", die hier stand, stammten, — das war alles. Die Chroniken melden, daß, als das Bad im Jahr 1828 obrigkeitlich aufgehoben wurde, im Keller alte Badgewölbe zum Vorschein kamen, die von dem seit Jahrhunderten betriebenen „Bad am Spitz" stammten; beim Abbruch zeigte sich jedoch nichts mehr. Man traf einen ganz normalen Keller an, den man beließ, so wie er war.

Wann entstand das Frickbad oder, wie es auch hieß, das Français-bad? Niemand weiß es genau. Auf jeden Fall aber ist es mit der Geschichte der Matte eng verbunden. Wann entstand denn eigentlich die Matte? Auch das ist ungewiß. „Die Matte," sagt Türler in seinen „Bildern aus Vergangenheit und Gegenwart von Bern," „lateinisch stets pratum genannt, war offenbar bei der Stadtgründung noch eine Wiese auf der Flußniederung." Albert Jahn und andere Chronisten behaupten, daß das schwarze Quartier, also die Matte, schon vor Erbauung der Stadt bewohnt war. In verschiedener alten Aufzeichnungen ist die Kapelle erwähnt, die der Sage nach seit uralten Zeiten an der Stelle stand, wo das frühere Schulhaus sich befindet. Dieses Schulhaus ist das Haus, das unterhalb des Bubenbergrains in der Badgasse steht und das noch heute durch seine Bauart und namentlich sein eigenartiges Treppenhaus auffällt. Herzog Berchtold von Zähringen soll anstelle eines aus dem Altertum stammenden Bethauses hier eine Kapelle errichtet haben.

Im Jahre 1360, melden die Chroniken, verkaufte alt Schultheiß Ritter Joh. von Bubenberg der Stadt um 300 Goldgulden den „Grunt des heiligen Riches in der Aar", vom Marziligraben und vom Bach bis zum Predigerturm: Schwelle und Damm, Sägen, Stampfen, Mühlen, Schleifen,

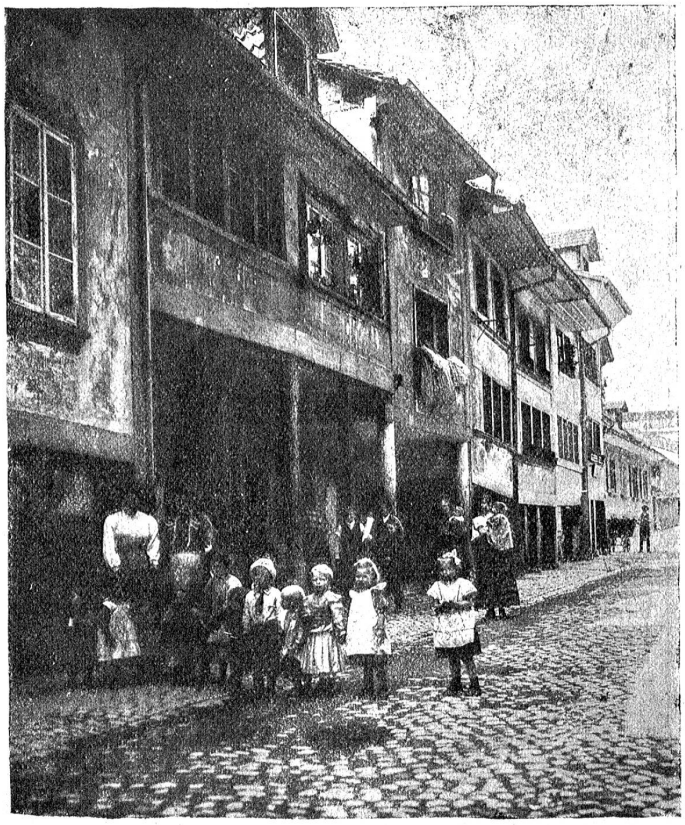
Alte Häuser an der Badgasse in Bern.

Fischenzen, ein Haus und einen Bach, der durch die Matte läuft, als Mannslehen vom heiligen römischen Reich, wie er es selbst zu Lehen gehabt. Aber das Frickbad kommt schon früher in den Aufzeichnungen vor. Es heißt, daß die älteste Badestube Berns sich am sogenannten Spitz, also am Ort, wo das Frickbad stand, befand; später taucht denn auch der Name „Spitzbad" auf. Es wird uns sogar verraten, wer zu Anfang des 15. Jahrhunderts am Spitz und den daran liegenden Häusern wohnte: der Bader Kaspar Ortwein, daneben ebenfalls ein Bader, Clewi Stocker, usw. Es wird dann eine Zeitlang des Bades nicht mehr Erwähnung getan. Dagegen vernehmen wir, daß 1334 der Bau der großen Kirchhofmauer, die noch heute unsere Bewunderung findet, begonnen wurde, daß 1383 ein großer Brand die meisten Häuser und Mühlen der Matte zerstörte, daß die Matte 1495 den ersten Brunnen erhielt, 1582 die Mattenstiege erbaut wurde und zwar mit 185 Stufen.

Erst später taucht das Frickbad oder Françaisbad wieder auf. In der Matte gab es eine Menge Bäder, teils mit, teils ohne Wirtschaftsbetrieb, so im Pelikan, auf dem Inseli usw. In seinen „Aventures de Casanova" erzählt Pierre Grellet, wie Sylvius Piccolomini, der nachmalige Papst Pius II., Poggio Bracciolini und andere über die Freiheit, die in den meisten dieser Bäder herrschte, erstaunt waren. Auch der Comte d'Espinchal hielt sich, wie der nämliche Autor erwähnt, hierüber auf. Erlauchte Gäste suchten das Frickbad auf; eine Menge pikanter Anekdoten über das Frickbad zirkulierten in der Lebewelt des Auslandes. Casanova hat es ebenfalls besucht und über die sehr robusten „Badefrauen" seine Bemerkungen niedergeschrieben. Er erzählt, wie er, in der Nähe des Münsters angekommen, einen Fußpfad erblickte, der zu einer Art Treppe führte. „Ich stieg die hundert Stufen hinunter und fand etwa 40 Zellen, die ich für eine Art Badelogen hielt."

Nach der Revolution, 1798, befanden sich, wie Karl Jakob Durheim meldet, bei der Spitzlaube an der Matte noch zwei übel berüchtigte Bäder, die jedoch später aufgehoben wurden. Schon vor der Revolution bemühte sich die Regierung öfters durch Erlasse, den wilden Ausschweifungen in den Bädern der Matte ein Ende zu machen. Alten Stadtplänen und Stichen zufolge bestand das Frickbad aus mehreren Häusern, die sich längs der Badgasse in langgestreckter Front hinzogen. Der Garten vor dem Bad ging bis zur Aare hinunter. Die beiden Häuser, die vor dem Frickbad in der Richtung der Kirchenfeldbrücke ebenfalls an der Badgasse stehen, figurieren schon auf Plänen des 16. Jahrhunderts und sind an der Stadtmauer angebaut, von der ein Teil noch heute unterhalb des Hotels Bellevue sich den Abhang hinunter zieht und die längs der Aare lief.

Teilansicht von noch stehenden Häusern an der Matte, anschliessend an die abgebrochene Partie.



Alte Häuser an der Badgasse in Bern.

Nach und nach wird das ganze Häusergewirr mit seinen breiten Dächern und seinen vielen Winkeln und engen Höfen, das sich unterhalb der Plattform hinlagert, verschwinden und hygienischen Wohnungen Platz machen. Anstelle des so ungemein malerisch wirkenden Häuserviertels wird ein charakterloser, eintöniger Häuserzug entstehen. Andere Leute werden diese Gegend bevölkern. Wen erinnerte der Anblick dieses Teiles der Matte nicht an irgendeinen Ort im Süden? H. C.

Wie's ginge.

Wär der Rhein gefüllt mit süßem Sekt,
Fragte wohl kein Schlemmer nach dem Trank;
Türmten sich die Alpen aus Konfekt,
Spräch' kein Bubenschnabel: Schönen Dank!

Hing der Futtertrog ihm unterm Kinn,
Käme doch der Narr um den Genuß,
Weil der Mensch den köstlichsten Gewinn
Sich aus Müh' und Arbeit schälen muß.

H. Thurow.